

Einsteigen zur Zeitreise nach Annabichl

Hansgeorg Prix, Autor und Experte für alte Verkehrsmittel, entführt in seinem neuen Buch zu einer Erinnerungsfahrt mit der Annabichler Straßenbahn. Als Nächstes soll es zum Bahnhof gehen.



Hansgeorg Prix: „Einmal Annabichl bitte“, Verlag Johannes Heyn, 168 Seiten, 17,90 Euro

PRIVAT (3)

BETTINA AUER

Einmal Annabichl bitte“, hieß es vor 100 Jahren zum ersten Mal. Denn im Jahr 1911 nahm die elektrische Straßenbahn Linie A ihren Betrieb auf. Passenderweise kurz vor Allerheiligen, da die Klagenfurter erst durch die Annabichler Tramway bequem den Zentralfriedhof erreichen konnten. „Damit die Friedhofsgränze im Innenraum nicht im Weg war, gab es am letzten Waggon Haken zum Aufhängen“, sagt Hansgeorg Prix, der in seinem neuen Buch „Einmal Annabichl bitte“ zur fotografischen Erinnerungsfahrt lädt.

Die vier Kilometer lange Strecke hatte eine legendär gute Auslastung und verband in einem bemerkenswerten Takt von 7,5 bis 15 Minuten den Vorort mit dem Zentrum. Das bewahrte die Linie A jedoch nicht vor der Einstellung. Vor 50 Jahren musste sie dem Ausbau des Individualver-

kehrs Platz machen. „Heute wäre es undenkbar, ein derartig leistungsfähiges und umweltfreundliches Verkehrsmittel abzuschaffen, und man beneidet jene Städte, die in den Sechzigerjahren nicht das Geld für eine Umstellung auf Dieselbusse hatten und heute noch eine Straßenbahn ihr Eigentum nennen“, so der Autor.

Nächste Station

Hansgeorg Prix muss es wissen. Immerhin ist der Elektrotechniker aktives Mitglied im Verein „Nostalgiebahnen in Kärnten“ und hat schon mehrere Bücher über alte Verkehrsmittel verfasst. Darunter sind „Die Klagenfurter Straßenbahn“, „Einmal Strandbad bitte“ und „Schiffahrt auf dem Wörthersee“, die alle im Verlag Johannes Heyn erschienen sind. Die Zusammenarbeit zwischen Verleger Achim Zechner und Prix hat also schon Tradition und soll, wenn es nach den beiden geht, nicht enden.



Anno dazumal hielt die Linie A auch vor dem Stadttheater. 130 historische Bilder

Am nächsten Buchprojekt arbeitet Prix. Anknüpfend an „Einmal Strandbad bitte“ und „Einmal Annabichl bitte“ wird er „Einmal Bahnhof bitte“ in Angriff nehmen. Material hat er schon genug, da viele Klagenfurter ihm mit Freuden ihre Fotoschätze überlassen. „Ich habe vielmehr die Qual der Wahl unter vielen guten Bildern“, sagt Prix.

ZUR PERSON

Hansgeorg Prix. 1950 in Klagenfurt geboren, aktives Mitglied im Verein „Nostalgiebahnen in Kärnten“. Er interessiert sich schon seit der Kindheit für die Veränderungen in Klagenfurt.

Publikationen. Zwölf Bücher wie „Klagenfurt in alten Ansichten“ und „Einmal Strandbad bitte“.

wurden zu einer fotografischen Erinnerungsfahrt zusammengestellt

PROJEKT

60 Prozent sind für Seetramway

671 Teilnehmer bei Online-Umfrage der Kleinen Zeitung.

Soll Klagenfurt eine Tramway bekommen? Diese Frage haben wir in den vergangenen Wochen auf www.kleinezeitung.at/tram gestellt. Jetzt liegt das Ergebnis vor: Von 671 Usern, die an der Befragung teilgenommen haben, sind 60 Prozent für die Realisierung des Projektes, 40 Prozent halten davon nichts.

Wie berichtet, wollen der Verschönerungsverein Klagenfurt mit Obmann Kurt Peterle und die Nostalgiebahnen mit Hansgeorg Prix im Bereich des Strandbades eine rund 2,5 Kilometer lange Tramwaystrecke bauen lassen. 2,5 Millionen Euro bringen die

Nostalgiebahnen in Form von Material (Waggons, Schienen, Haltestellen, Uniformen) und Arbeitsleistung in das Projekt ein. Den Rest – etwa zwei Millionen Euro – sollen Sponsoren, EU, Bund, Land und Stadt beisteuern. „Wir wollen den Klagenfurtern ein Stück ihrer Geschichte wiedergeben, ein Museum auf Schienen errichten und keine Straßenbahn für den öffentlichen Verkehr“, sagt Peterle.

Alles Tram!
Die Online-Umfrage und alle Berichte zu Seetramway:
www.kleinezeitung.at/tram

DEBATTE

ROLAND WINKLER*
über das fehlende Quäntchen
Mut beim Hallenbad

DER MAURER



Halle mit Bad

Spielregel: Durch Klagenfurt laufen und versuchen, sich auf ein freies Grundstück zu setzen, sobald das öffentliche Geschrei aufhört. Ist amüsant, führt aber nicht zu einem funktionierenden Hallenbad, das eine Landeshauptstadt verdient, falls diese überhaupt diesen Titel verdient. Außerdem wird jedes Spiel irgendwann einmal langweilig, wenn es zu Tode gespielt wird – besonders für das alte Hallenbad, das sich inzwischen quasi zu Tode gelangweilt hat.

Im Moment sitzt man auf der Ostbucht – dem Heiligtum der Klagenfurter. Zwar wird es dort schon ziemlich heiß, was für eine Nutzung als Thermalbad sprechen würde, jedoch fehlt das entscheidende Quäntchen Mut, um sich auch wirklich richtig hinzusetzen. So hockt man hier auf dem Campingplatzgelände, verschämt in der dritten Reihe zum See, den man von hier aus nur mit einem Riesensichtteleskop übers bestehende Strandbad erspähen kann – halb am Sprung zum nächsten freien Platz im Spiel. Da fragt man sich, warum man überhaupt hierher wollte, wo man den See an weniger kritischen Standorten auch nicht sehen kann.

Mit ein bisschen mehr Chuzpe und geöffneten Scheuklappen bemerkt man, dass es in der Klagenfurter Ostbucht schon ein Bad gibt, ein schönes sogar, mit dem man sich verbünden könnte, mit dem man eins werden könnte – als Ganzjahresbad sozusagen, statt im Winter sechs Monate auf ein verbarrikadiertes Sommerbad zu blicken und umgekehrt. Dazu müsste allerdings das Heiligtum neu gedacht werden: vom sommerlichen Strandbad zum ganzjährigen Wörtherseebad, mit ebensolchem Anspruch an Baukultur (eines der schönsten und größten Seebäder Europas!) und Selbstverständnis für angemessene Qualität, Funktionalität und Synergie. So könnte die denkmalgeschützte Eingangshalle beiden Bädern reichen, ebenso ein einziges Restaurant für Sommer und Winter oder auch die Garderoben für Halle und Strand. Natürlich gäbe es – weil ganzjährig – keine unnötigen Kosten für Einwintern oder Aussommern. Die gesamte Besetzung müsste nicht halbjährlich zum Arbeitsamt und alle wären rundherum glücklich – wenn es nicht Klagenfurter wären.

Der Phantomschmerz aufgrund der Amputation einiger Quadratmeter des Strandbades südlich des Haupteinganges ist groß und außerdem müsste das Sträßlein nach Loretto leicht gen Osten in das zumindest selige Campingplatzgelände weichen. Zudem ändert sich der Anblick des Heiligtums vom Europapark aus gesehen und das käme einer Lästerung gleich. Gemessen an der architektonischen Qualität der bestehenden südlichen Anbauten ist allerdings eine Verschlechterung nur schwer vorstellbar, selbst nach Klagenfurter Maßstäben.

Fazit: Wenn der Salto mit dem Bad in der Ostbucht gelingen sollte, dann nur, wenn man hoch springt und sich ganz dreht, sonst landet man nämlich auf dem Rücken, und zwar auf dem Asphalt – nicht im Wasser. Und bevor das passiert, spielen wir das Spiel lieber weiter...

* Roland Winkler (Architekt) für das ArchitekturHaus Kärnten

Für Sie DA
Regionalredaktion Klagenfurt
Funderstraße 1a, 9020 Klagenfurt
Telefon: 0463/58 00; Fax-DW: 307; E-Mail: klagenfurt@kleinezeitung.at
Redaktion: Bettina Auer (DW 339), Georg Lux (DW 379), Kerstin Oberlechner (DW 334), Sekretariat und Aviso: Ina Plattner (DW 219)
Servicecenter: Mo. – Do. 8 bis 17 Uhr, Fr. 8 bis 16 Uhr; Abo-Tel. (0463) 58 00 100
Multimediale Werberberater:
Fritz Glabutschnig (DW 227), Margarete Stingl (DW 424), Marco Rohrer (DW 264)



Abfahrt. Die Tramway fuhr im 7,5- bis 15-Minuten-Takt von Annabichl zum Heiligengeistplatz



Eingespieltes Team. Hansgeorg Prix und Verleger Achim Zechner bereiten die nächste Publikation vor

EGGENBERGER